



# die *Drei*

*Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben*

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonnenten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützen? DIE DREI gibt es sowohl [digital](#) als auch in der [klassischen Druckversion](#) im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges [Einstiegsabonnement](#) wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion

Claudius Weise

# Der große Vorsitzende

## Innenansichten der Regierung Trump

Von allen Rivalen Donald Trumps im republikanischen Vorwahlkampf galt John Kasich, seines Zeichens Gouverneur des Bundesstaates Ohio, allgemein als der ernsthafteste und vernünftigste. Wenige Wochen nachdem er Anfang Mai 2016 als letzter aus dem Rennen ausgeschieden war und damit Trump der Weg zur Nominierung offenstand, erhielt einer seiner Berater angeblich einen Anruf von Trumps ältestem Sohn: Ob Kasich daran interessiert sei, der mächtigste Vizepräsident aller Zeiten zu werden? Auf die Frage, wie das denn aussehen solle, habe Donald Trump jr. erklärt, dass der Vizepräsident für die Außen- und Innenpolitik verantwortlich sein solle. Und wofür sei Trump dann verantwortlich? Worauf die lässige Antwort erfolgt sei: »Make America great again.«<sup>1</sup>

Trump's Team bestritt diese Darstellung, sein damaliger Wahlkampfleiter Paul Manafort bestätigte aber, dass Trump nicht daran interessiert sei, sich mit den Details der Regierungsarbeit zu beschäftigen: »Er braucht eine erfahrene Person, die den Teil der Arbeit übernimmt, den er selbst nicht erledigen möchte. Er sieht sich mehr als Vorstandsvorsitzenden, weniger als Vorsitzenden der Geschäftsleitung oder gar als operativen Geschäftsführer.«<sup>2</sup> Diese Vision scheint jetzt auch umgesetzt zu werden, wie die amerikanische Zeitschrift ›Foreign Policy‹ kurz vor der Jahreswende unter der provokanten Überschrift: ›Wer wird wirklich der nächste Präsident der Vereinigten Staaten?‹ darlegte. Was sich als Trumps Regierung herauskristallisiert, ähnelt demnach weniger einer »straffen, gut geführten Struktur für die größte und kom-

plexeste Organisation der Welt, sondern mehr einer losen Beteiligungsgesellschaft«<sup>3</sup> – mithin jener Art von Gebilde, das Trump zuvor als Geschäftsmann geführt hatte.

Schon als Leiter der in über 500 Tochtergesellschaften und Zweigbetriebe aufgesplitterten ›Trump Organisation«<sup>4</sup> hatte sich der (angebliche) Milliardär nicht mit dem Tagesgeschäft befasst, sondern nur sporadisch Einzelheiten entschieden und wichtige Verträge ausgehandelt. Stattdessen hatte er sich darauf konzentriert, die Marke ›Trump‹ öffentlich zu vertreten. Dementsprechend hat er sich jetzt mit einem Team von Beratern wie dem polemischen Stephen Bannon umgeben, deren Schwerpunkt auf Öffentlichkeitsarbeit und politischer Taktik liegt, d.h. auf dem, was man im Englischen *politics* nennt – im Unterschied zur *policy*, womit die grundlegende Strategie, das Konzept einer Regierung gemeint ist. Ein solches Konzept zu entwickeln und durchzusetzen dürfte unter den gegebenen Umständen auch eher schwierig sein. Beispielsweise fällt die internationale Handelspolitik, ein Kernthema des Wahlkampfes, in die Kompetenz fünf verschiedener, teils neu geschaffener Institutionen.

Dieses kalkulierte Chaos hat für Trump den Vorteil, dass er sich das letzte Wort stets vorbehalten und gleichzeitig die Verantwortung für Fehlschläge nach Belieben auf Untergebene abwälzen kann. Er wird die Rivalitäten innerhalb seiner Regierung also eher kultivieren und ausnutzen. Dennoch wird es jemanden geben müssen, der alle Fäden in der Hand hält und für einen regelmäßigen Ablauf der Regierungs-

arbeit sorgt. Wie die Geschichte zeigt, fällt diese Rolle entweder dem Stabschef des Weißen Hauses oder dem Vizepräsidenten zu, also in diesem Fall Reince Priebus oder Mike Pence. Dabei hat der 57-jährige Pence als ehemaliger Gouverneur des Bundesstaates Indiana die besseren Karten, weil er über Regierungserfahrung verfügt, während der 44-jährige Priebus zuvor als Bundesvorsitzender der Republikanischen Partei vor allem mit der Organisation von Wahlkämpfen und dem Einsammeln von Spendengeldern betraut war. Laut ›Foreign Policy‹ besitzt Priebus »absolut keine Qualifikation« für die Rolle des obersten Koordinators und müsste erst in eine solche Aufgabe hineinwachsen.

### *Figuren im Hintergrund*

Insofern scheint sich hier eine Entwicklung fortzusetzen, die bei Bill Clinton und Al Gore ihren Anfang nahm und die seither mit Dick Cheney sowie Joe Biden zwei ungewöhnlich starke Vizepräsidenten hervorbrachte, die freilich in ganz unterschiedlichen Konstellationen agierten: dieser in einer partnerschaftlichen Arbeitsteilung mit Barack Obama und jener in einem Musterbeispiel für Hegels Herr-Knecht-Dialektik mit George W. Bush. Wie einst Cheney, den er ominöserweise als sein Vorbild bezeichnet, war Pence für die Koordination der Amtsübernahme verantwortlich und übte dadurch erheblichen Einfluss auf die Zusammensetzung der Regierungsmannschaft aus. Als angesehenes Mitglied des konservativen Establishments pflegt er überdies die Beziehungen zu den republikanischen Kongressmitgliedern und zur eigenen Partei. Kenner bemängeln allerdings, dass dem stets freundlich und besonnen auftretenden Pence der »Killerinstinkt« Cheneys sowie dessen intime Kenntnis des komplexen Washingtoner Regierungsapparats fehle.<sup>5</sup> Dabei steht Pence im Grunde für jene klassische republikanische Politik, gegen die Trumps populistische Kampagne im Vorwahlkampf rebellierte. Trump zögerte deshalb, ihn als Vizepräsident zu nominieren, und hätte lieber Chris Christie, den bulligen Gouverneur des Bundesstaates New Jersey genommen, dessen hemds-

ärmliger Pragmatismus ihm eigentlich mehr lag als der zwar stille, aber ideologisch beiharte Konservatismus des evangelikalen Protestanten Pence. Doch über Christie hing der Schatten eines alten Skandals, und als Trump im Juli 2016 durch einen Schaden an seinem Privatflugzeug – der einer Quelle zufolge von Manafort absichtsvoll vorgetäuscht wurde<sup>6</sup> – eine außerplanmäßige Übernachtung in Indianapolis einlegte, nutzte Pence die Gelegenheit zu einem gemeinsamen Familienfrühstück, bei dem er Trump und dessen drei älteste Kinder mit einem leidenschaftlichen Monolog für sich gewann, dessen Inhalt seine tiefe Abneigung gegenüber dem Ehepaar Clinton bildete.<sup>7</sup>

Schwer zu berechnen ist der Einfluss von Trumps ältester Tochter Ivanka und ihrem Mann Jared Kushner. Dessen Vater war 2005 unter der Leitung des damals als Generalstaatsanwalt tätigen Christie wegen illegaler Wahlkampfspenden, Steuerhinterziehung und Vernichtung von Beweisen zu zwei Jahren Haft verurteilt worden, und Kushner rächte sich dafür, indem er gegen jede Beteiligung Christies an der Regierung seines Schwiegervaters vorging.<sup>8</sup> Kushners im Wahlkampf noch inoffizielle Rolle als Berater ist inzwischen – allen Gesetzen gegen Nepotismus zum Trotz – formalisiert worden. Er dürfte seine Position wie schon zuvor dazu benutzen, die Interessen seines Schwiegervaters zu beschützen, den er in seinen Ansichten und Neigungen gewöhnlich zu bestärken pflegt, während er im übrigen Optimismus verbreitet und Kontroversen herunterspielt. So verteidigte er – als frommer Jude – Bannon pflichtschuldig gegen den Vorwurf, Antisemit zu sein. Politisch gelten er und seine Frau, die sich bisher in eher liberal orientierten Kreisen bewegten, als moderat.<sup>9</sup> Und dann ist da noch Bannon selbst: stramm nationalistisch, erzkonservativ in Fragen der Sexualmoral, von calvinistischem Glauben an die Christlichkeit des Kapitalismus durchdrungen, überzeugt von der Notwendigkeit eines apokalyptischen Kampfes gegen den Islam, rassistischen Theoremen zugeneigt und von tiefem Hass gegen das Establishment befeuert. Wie viele glühende Verehrer Ronald Reagans zieht auch Bannon aus dessen Vorbild den Schluss,

dass man durch Steuersenkungen und Ausgabenkürzungen denselben Wohlstand für Amerikas Arbeiter- und Mittelklasse bewirken könne, wie er in den idealisierten 50er Jahren bestand, als der Spitzensteuersatz noch bei 91 % lag. Zugleich träumt er von umfangreichen Beschäftigungsprogrammen. Sein aggressiver Rechtspopulismus ist aber nicht nur in sich selbst reichlich inkohärent, sondern auch schwer vereinbar mit der republikanischen Orthodoxie, wie Pence und Priebus sie vertreten.

### Seine Schuldigkeit getan

Welche dieser so unterschiedlichen Persönlichkeiten den internen Machtkampf gewinnen wird, lässt sich kaum vorhersagen, obwohl es sehr wahrscheinlich ist, dass Pence und Priebus sich verbünden werden, um die Interessen des konservativen Establishments mehr oder weniger unauffällig gegen die populistischen Tendenzen Trumps und Bannons zu verteidigen. Einige, wenn auch nicht alle Kabinettsmitglieder dürften dabei auf ihrer Seite stehen. Nur eines scheint laut ›Foreign Policy‹ gewiss: »Je verschachtelter die Trump-Regierung wird (und darin stellt sie schon Rekorde auf), desto klarer wird es angesichts des Charakters und der Leistungsbilanz des künftigen Präsidenten, dass ein furchterregendes Maß an Macht in der Hand von jemandem liegen wird, den das amerikanische Volk nicht für das höchste Amt des Landes ausgewählt hat.«

Außerdem ist es fraglich, ob Trump – der sich nach der Wahl vom Ausmaß der ihm bevor-

stehenden Aufgabe ehrlich erstaunt zeigte<sup>10</sup> – überhaupt eine volle Legislaturperiode im Amt bleiben wird. Ausgerechnet zwei Männer aus dem kleinen Kreis aufmerksamer Beobachter, die seinen überraschenden Wahlsieg schon früh vorhersagten, halten dies jedenfalls für zweifelhaft. Der Filmregisseur und Autor Michael Moore erklärte, dass die Vereinigten Staaten keine vier Jahre mit Donald Trump »durchleiden« müssten, weil dessen maßloser Narzissmus ihn, absichtlich oder nicht, dazu verleiten werde, Gesetze zu brechen. Ähnlich sieht es der Historiker Allan Lichtman: Trump werde schon irgendeinen Grund für ein solches Verfahren liefern – »entweder, indem er etwas tut, das die Nationale Sicherheit gefährdet oder weil es seinem Portemonnaie hilft.«<sup>11</sup>

Die republikanischen Abgeordneten im Repräsentantenhaus und im Senat (wo der Prozess der Amtsenthebung durchgeführt werden müsste) würden Trump überdies ablehnen, so Lichtman, »weil sie ihn nicht kontrollieren können. Er ist unberechenbar. Sie hätten lieber Pence – einen absolut kompromisslosen, konservativen, kontrollierbaren Republikaner«. Bekanntlich ist das Verhältnis zwischen Trump und Paul Ryan, dem gesinnungsfesten Anführer der republikanischen Mehrheit im Repräsentantenhaus, noch nie besonders gut gewesen. Ryan würde sicherlich nicht zögern, Trump im Interesse der Partei und zugunsten eines so angenehmen Nachfolgers zu opfern, wie Pence es wäre. Trumps Nützlichkeit für das konservative Establishment hat sich jedenfalls mit seinem Wahlsieg schon zum größten Teil verbraucht.

1 [http://www.nytimes.com/2016/07/20/magazine/how-donald-trump-picked-his-running-mate.html?\\_r=0](http://www.nytimes.com/2016/07/20/magazine/how-donald-trump-picked-his-running-mate.html?_r=0)

2 <http://edition.cnn.com/2016/07/20/politics/john-kasich-donald-trump-vice-president/>

3 <https://foreignpolicy.com/2016/12/27/who-will-really-be-the-next-president-of-the-united-states/>

4 [https://en.wikipedia.org/wiki/The\\_Trump\\_Organization](https://en.wikipedia.org/wiki/The_Trump_Organization)

5 <http://www.politico.com/story/2016/12/mike-pence-power-play-trump-transition-232151>

6 <http://nypost.com/2016/10/30/trump-offered-christie-his-yp-slot-then-rescinded-it/>

7 <http://www.nytimes.com/2016/07/17/us/politics/donald-trump-mike-pence.html>

8 <https://www.welt.de/politik/ausland/article159549213/Donald-Trump-und-die-Schwierigkeiten-ein-Team-zu-finden.html> Der Artikel gibt das Datum der Verurteilung fälschlich mit 2004 an.

9 <http://www.nytimes.com/2016/11/20/us/politics/jared-kushner-donald-trump.html>

10 <http://www.independent.co.uk/news/world/americas/donald-trump-us-president-white-house-confess-bigger-job-a7449106.html>

11 <https://newrepublic.com/article/138770/trump-impeachment-fantasy-isnt-realistic>